



Blickpunkt



Ausstellung:

NEUSTART – Flüchtlingskinder in Augsburg

Die Fotoausstellung „Neustart“ eröffnete eine neue Sichtweise auf das Thema Flüchtlinge: die von betroffenen Kindern. Die Augsburger Fotografin Christina Bleier, hat sechs Kinder im Auftrag des Bezirks Schwaben im Rahmen eines Fotoprojektes fünf Monate lang begleitet. Die zwei Kinder auf der Titelseite gehören zu den sechs Kindern zwischen acht und elf Jahren und deren Familien, welche

in Augsburger Flüchtlingsunterkünften wohnen.

Das Bild „Die Welt“ mit Lorina (links) und Servinja (rechts) entstand vor dem Grandhotel in Augsburg, der neuen Heimat der Flüchtlingsmädchen. Lorina lebt hier mit Eltern, Bruder und Schwester. Ihre Mutter stammt aus der Ukraine, ihr Vater aus Syrien. Sie möchte später gerne Kinderärztin werden. Servinja kommt

aus dem Irak, lebt mit ihrer Mutter zusammen und ihr Lebenstraum ist es, eine professionelle Surferin zu sein. Die Kuratorin Stefanie Kautz vom Bezirk Schwaben wollte so den Flüchtlingskindern ein Gesicht und eine Stimme geben. Wir wollten es auch, obwohl die Ausstellung am 18.11.2015 endete.

Maria Schneider, Papst Franziskus-Kreis



Impressum und Kontakt

Herausgeber:

pax christi Diözesanverband Augsburg
pax christi Diözese Augsburg e.V.
Ottmarsgässchen 8
86152 Augsburg
Tel. 0821 517751 · Fax 0821 4506325
e-mail: augsburg@paxchristi.de
Internet: www.augsburg.paxchristi.de
Bürozeiten: Dienstag 9.00 – 12.00 Uhr
Donnerstag 9.00 – 12.00 Uhr
und 13.00 – 16.00 Uhr

Ansprechpartner:

Friedensreferent Christian Artner-Schedler

Bankverbindung:

pax christi Diözesanverband Augsburg:
Pax Bank Köln:
IBAN: DE62370601936030214011
BIC: GENODEF1PAX
(für die Bewegung, Mitgliedsbeiträge etc.)

pax christi Diözese Augsburg e.V.:
Liga-Bank Augsburg:
IBAN DE78750903000000145190
BIC: GENODEF1M05
(für die Friedensräume, Spenden etc. ...)

Redaktion: Gabi Adamietz,
Christian Artner-Schedler (V.i.S.d.P.)
Renate Beutmüller-Badía

Gestaltung und Seiten-Layout:

Tobias Baiter, Schwabmünchen

Fotos privat soweit nicht anders angegeben.

Druck: Pinus-Druck Augsburg

Dieser Rundbrief ist auf
100 % Recyclingpapier gedruckt.

Wann ist Krieg?



Josefa Britzelmeier-Nann

„Kriege beginnen nicht mehr, sie enden aber auch nicht mehr“, diese Aussage des Politologen Prof. Münkler hat mich nachdenklich gemacht. Wenn Krieg nicht mehr klar definiert werden kann, kann auch der Beginn des Frie-

dens nicht mehr klar definiert werden. Wir fühlen, dass wir in Deutschland seit Ende des zweiten Weltkrieges in Frieden leben, und sind dankbar dafür. Das ist gut so. Geflüchtete Menschen, die zu uns kommen erleben Frieden bei uns in der Form, dass sie nicht mehr Angst haben müssen vor Raketen und Bombenangriffen, vor willkürlichen Verhaftungen, Erschießungen, Vergewaltigungen, Vertreibungen. Das können wir ihnen geben, eine Unterkunft, Essen, ein Willkommen. Eine Bleibe, oder gar eine Heimat haben sie noch nicht. Gehört diese aber nicht auch zum Frieden? Menschen, die zu uns jetzt kommen, bringen den Krieg mit, die Erinnerung daran, die Wunden und Grausamkeiten des Krieges. Krieg wird in ihren Erzählungen ganz nah, spürbar, nahe zum Greifen und Riechen. Sie bringen den Krieg wieder zu uns zurück, den wir in ihre Länder exportiert hatten mit Waffenlieferungen, mit unserer Politik der Ausgrenzung und Abschottung und der Bevormundung. Es kommen Flüchtlingswellen zu uns heißt es, aber das sind keine Wellen, das sind Menschen mit Biographien, mit Lebensgeschichten. Wenn von Wellen und

Strömen gesprochen wird, kennzeichnet man damit die Globalisierung von Krieg. Kriege enden heute nicht mehr, sie verlagern sich, flackern auf, werden in ihrer Brutalität und Grausamkeit intensiver oder ebben ab, aber vergehen oder enden nicht mehr. Das ist die große Herausforderung an die Friedensbewegung: Wann ist Frieden?

„Wann endet die Nacht und wann beginnt der Morgen?“

Diese Frage wurde einmal von drei jüdischen Rabbinern diskutiert. Der erste meinte, die Nacht ende in dem Augenblick, wenn man die Berge vor dem Himmel sehen könne. Der zweite sagte, erst wenn man Zweige und Blätter eines Baumes unterscheiden könne, sei die Nacht vorüber. Der dritte Rabbi hörte den beiden anderen zu und dachte lange nach. Dann sagte er:

„Die Nacht endet und der Morgen beginnt, wenn es hell genug ist, um deinen Mitmenschen als Bruder oder Schwester zu erkennen.“

*Josefa Britzelmeier-Nann,
Geistliche Beirätin*

Inhalt

Geistliches Wort: „Fürchtet euch nicht ...“ . . . 4

Zum Thema

Flüchtlinge aufnehmen! –
Keine Waffen liefern! 5

Ukraine – sie könnte Brücke zwischen
West und Ost werden. 8

Legenden des Gazakonfliktes 10

Den nicht-militärischen Kampf
ernster nehmen 12

Gewaltfrei – Militäreinsätze? 14

Aus dem Diözesanverband

pax christi Augsburg zu Besuch beim
israelischen Generalkonsul 18

Informationen der pax christi
Geschäftsführung Augsburg 20

Ich kann nichts dagegen tun –
tun wir es gemeinsam!

Aus den Basisgruppen
Basisgruppe Augsburg-West 22

Aus den friedens räumen
friedens räume verändern sich 23

Vorschau

Besinnungstag im Haus Tobias 24

Gedenktag für die Opfer
des Nationalsozialismus – 27. Januar 2015 . . . 24

Berliner Compagnie
Theaterstück: „Anders als du glaubst“ 25



Syrien ist überall

Die große Flucht der SyrerInnen nach Europa ist auch ein Kampf um ihre Rechte im eigenen Land. Syrien hat sich globalisiert. Von Martin Glasenapp

Haben wir alle etwas übersehen? Die zahlreichen Fotos und Filme der vorwiegend syrischen Flüchtlinge am Bahnhof Keleti kamen einem so bekannt vor. Wie sie dort zusammenstanden, in Gruppen sprachen, wie sie begannen Pappschilder zu beschriften, wie Kinder Zeichnungen in die Kameras hielten, ihre Gesichter schminkten, um ihre Forderungen der Welt zu zeigen. Wie sie ihre Demonstrationen durchführten, einer auf der Schulter des anderen, das Megaphon in der Hand, das rhythmische Klatschen im Takt, wie sie Arm in Arm eine rhythmische Welle machten, wie sie ihre Fahne, in diesem Fall die europäische, trugen. All diese Zeichen in Budapest und auf dem Marsch der Syrer nach Wien haben wir zu Beginn des syrischen Aufstands in Damaskus, in Daraa, in Homs oder auch in den kurdischen Regionen Syriens bereits sehen können.

Es war das Jahr 2011, als der arabische Frühling auch in Syrien begann. Die Revolution war noch nicht in einen Bürgerkrieg eskaliert, nichts schien entschieden und

alles versprach besser werden zu können. Fast überall im Land kam es zu Versammlungen der Freude, des Aufbegehrens und der Leidenschaft, um die bleierne Last einer scheinbar immerwährenden Herrschaft des Assad-Regimes abzuschütteln. Es wurde geschrieben, publiziert, gedichtet und gesungen. Der syrische Bürgerjournalismus entstand. Der öffentliche Raum, den zuvor alle gemieden hatten, wurde auf einmal politisch. Es waren unerhörte Momente einer pluralen Demokratie, einer Würde aller und des Freiheitswillens einer ganzen Gesellschaft.

„Wir sind ein, ein Syrien“ waren die Rufe: die Einheit aller, die Einheit des Landes und der Gesellschaft gegen die Propaganda der religiösen Trennung und Hetze, mit der das Regime die Proteste spalten und vernichten wollte. Auf einmal entstand in Syrien etwas, was vorher nie ins öffentliche Leben getreten war: Die Armen in den Vorstädten erhoben sich, die Moscheen wurden zu Treffpunkten des Protestes, es entstanden Nachbarschaftsinitiativen,

Komitees zum Schutze der Deserteure. Den von der Polizei Verhafteten wurde geholfen. Man fand sich nicht mehr ab mit der düsteren Vorsehung, dass nichts möglich ist und alle nur in den Verließen der Macht enden. Der Bann war gebrochen.

Gesellschaft der Verjagten

Dann aber begann die Militarisierung. Der Kleinkrieg in den Vierteln, ein Regime, das keine Gnade kannte und einen Gegner in Form von Milizen fand, die sich ihrerseits zur Gnadenlosigkeit gezwungen glaubten. Der Widerstand radikalisierte sich, religiöse Kämpfer strömten ins Land, das Regime setzte Chemiewaffen gegen die Bevölkerung ein, Hunderte erstickten bei diesen Gasangriffen, Hungerblockaden wurden verhängt, z.B. im palästinensischen Viertel Jarmouk, tödliche Fassbomben, mit Sprengstoff und Metallschrott gefüllte Container, wurden von Hubschraubern über oppositionellen Wohnvierteln abgeworfen. Dazu der Ausfall der Elektrizität, der Zusammenbruch der Gesundheitsversorgung, des Bildungssystems, der Stillstand des öffentlichen Lebens. Die syrische Revolution wurde ausgeblutet, zerrieben in den täglichen

Opferzahlen und Schreckensmeldungen. Eine Gesellschaft, die den Untertanengeist abschütteln wollte, die ihre eigene Bürgerschaft erfand, versank in einer humanitären Katastrophe und wurde zu einer Gesellschaft der Verjagten.

Auch deshalb hatten wir alle bereits fast vergessen, wie alles begann. Aber die Bilder und Zeichen aus Budapest beweisen: Die Erfahrungen des demokratischen Aufstands sind immer noch da, und ihre Artikulation und Möglichkeit, die in Syrien keine Chance mehr hatte, wird jetzt von den Abertausenden mitgebracht, die keine Möglichkeit mehr sehen außer der Flucht nach Europa. Die syrische Flucht exportiert die Zeichen ihrer großen Erhebung: Freiheit und Würde – und auch ihre Fertigkeiten. Etwa wenn im von Flüchtlingen überfüllten Untergeschoss des Bahnhofs Keleti syrische Ärzte aus dem Nichts eine kleine Notfallklinik einrichteten, so wie sie es bereits in den Bombenkellern von Damaskus oder Aleppo getan hatten. Oder wenn sich die Syrer an der serbisch-ungarischen Grenze, in Budapest auf dem Marsch nach Wien oder auf dem Weg nach Skandinavien zusammenschließen, gemeinsam handeln und in diesen



Momenten wieder ihren demokratischen Aufbruch verteidigen. Sie fordern ihre Rechte, wie sie es zuvor in Syrien getan haben.

Das aber ist nur die eine Seite. Wenn wir es wirklich verstehen wollen, wenn die Freundlichkeit ihrer momentanen Begrü-

ßung im Land überdauern soll, dann müssen wir im gleichen Atemzug anerkennen, dass die Syrerinnen und Syrer und mit ihnen auch die Flüchtlinge aus dem Irak auch das Scheitern einer westlichen Nahostpolitik mit nach Europa bringen. Sie bringen die Frage ihrer Zukunft mit zu uns



und wie sie es tun, kann es keine Lösung ohne Anerkennung ihrer Freiheitsrechte auch in Syrien oder auch dem Irak geben. Sie sagen uns, dass es nicht ausreicht, wie die Welt versucht, die syrische Katastrophe zu verwalten.

Jetzt sind 13 Millionen Syrer innerhalb und außerhalb des Landes auf der Flucht. Jahrelang hat die syrische Bevölkerung um Hilfe gebeten, sie forderte, dass das Sterben beendet und ein tatsächlicher politischer Wechsel möglich wird. Aber der Bürgerkrieg im Land, der auch ein Krieg vieler anderer auf dem Rücken der syrischen Bevölkerung ist – von der Türkei über den Iran bis zu den Golfstaaten, Russland und letztlich auch den USA – wurde höchstens eingehegt und stillgestellt in dem täglichen Sterben. Sogar die dringende und ständig unterfinanzierte humanitäre Hilfe alimentierte diesen Zustand in gewisser Weise, weil sie aus dem richtigen Gebot des Beistands in der Not zugleich die lokalen Herrschaften der einzelnen Warlords im kriegszerklüfteten Syrien stabilisiert, die alle Interesse an dem Verbleib der Menschen haben, sei es als finanzielle Ressource oder mögliche Wehrpflichtige. Ziel bleibt ein anderes Syrien

Die Welt handelte, als könnte es ewig so weitergehen. Aber für die Menschen ging es nicht mehr. Syrien war eine Todesziffer geworden. Kaum einer von jenen, die jetzt in Ungarn, Österreich oder Deutschland sind, oder die sich auf den Weg gemacht haben, wollte sein Land verlassen. Nicht das Glücksversprechen Europa war es, sondern das nicht mehr auszuhaltende Leben zu Hause oder in einem der unzähligen Flüchtlingslager ließ sie aufbrechen. Allein im August kamen rund 1.300 Menschen in Syrien ums Leben, davon über 300 Kinder. Um die Städte Aleppo und Idlib wurden im vergangenen halben Jahr 1,5 Millionen Syrer zu Flüchtlingen. Geschätzte 600.000 Menschen sind von der Versorgung mit Lebensmitteln und Medikamenten weitgehend abgeschnitten. Das Welternährungsprogramm der UN musste aus Geldmangel die Hilfe für syrische Flüchtlinge in den Anrainerstaaten kürzen.

Im April wurden noch 2,1 Millionen Flüchtlinge versorgt, heute sind es nur noch 1,4 Millionen. Unter diesen Bedingungen wird selbst ein nacktes Ausharren immer unmöglicher. Auch das ist ein Grund, warum sich jetzt ganze Familien



auf den Weg machen. In Budapest waren Syrer aus fast allen Landesteilen. Aus Aleppo und Idlib im Norden, aus Raqqa, der IS-Hochburg, aus Deir ez-Zor am Euphrat, aus den kurdischen Gebieten, selbst aus Damaskus. Viele von ihnen gehören





Bild: S. Hofschlaeger/pixelio.de

der Mittelklasse an, haben eine Ausbildung, zumeist ein englischsprechendes Familienmitglied. Und sie hatten noch die finanziellen Ressourcen, die gefährliche Flucht über das Mittelmeer und die Balkanstaaten zu bezahlen. Hört man ihnen

zu, so sagen sie, dass sie keinesfalls ihren syrischen Traum aufgegeben haben, aber Syrien erst nach dem Ende des Krieges wieder eine Zukunft haben kann.

Aber nicht das Ende, sondern der Anfang einer erneuten Militarisierung ist absehbar. Es gibt Hinweise für eine verstärkte russische Truppenpräsenz im Land und das Assad-Regime hat sich mehr oder weniger auf seine Kerngebiete um Damaskus, Aleppo und die syrische Küste zurückgezogen. Aus dem palästinensischen Viertel Jarmouk in Damaskus berichtet der medico-Partner Jafra, dass eine erneute Hungersnot droht, weil Rebellenmilizen eine wichtige Verbindungsstraße unterbrochen haben. In Erbin, einer Stadt im Süden von Damaskus, kann ein Schulprojekt aufgrund starker Kämpfe derzeit nicht fortgesetzt werden.

In der Türkei steht die kurdische Demokratiebewegung kurz vor dem Verbot, es kommt zu täglichen Gefechten, die in Momenten fast an syrische Verhältnisse zu Beginn des Bürgerkriegs erinnern, etwa wenn in der Region Cizre Krankenwagen so lange vom Militär auf der Straße angehalten werden, bis die Verletzten verblutet sind. All das und die türkischen Pläne einer syrischen Sicherheitszone haben

auch unmittelbare Auswirkungen auf die kurdischen Gebiete in Syrien. In Kobane verübte der „Islamische Staat“ im Juni ein Massaker, dem 240 Menschen zum Opfer fielen. Seitdem liegt die Angst vor einem weiteren Anschlag wie eine Glocke über der Stadt und lässt selbst von dort, wohin pro Woche noch immer 2.000 Menschen zurückkehren, die Menschen fliehen. Auch deshalb arbeitet die lokale Verwaltung mit großer Eile am Wiederaufbau. Damit wenigstens hier ein Bleiben und eine erste Zukunft möglich wird.

Durch die große Flucht hat sich Syrien globalisiert, es ist jetzt gewissermaßen überall. Damit die Syrer wieder zurückgehen können, was sehr viele wollen, braucht es mehr als das Ende der Kämpfe im Land. Es braucht eine realistische Perspektive, die in Aussicht stellt, was im Jahr 2011 begann und was wir in diesen Tagen in ihren Märschen der Hoffnung auf den Autobahnen wiedersahen: Dass das Recht auf Rechte in Syrien möglich ist. Erst dann wird die große Rückkehr beginnen.

Dieser Artikel erschien zuerst im medico-Rundschreiben 3/2015 und erscheint hier mit freundlicher Genehmigung von medico international. 





Wer Fluchtursachen bekämpfen will, muss Waffenexporte in Krisenregionen stoppen

Mitteilung für die Medien 10. November 2015

Die Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ kritisiert die Genehmigung zahlreicher Waffenexporte in Krisenregionen durch den Bundessicherheitsrat – unter anderem in den Oman, in die Vereinigten Arabischen Emirate, in den Libanon und nach Jordanien. „Krieg und Terror sind die Hauptursache für die Flucht der Menschen aus der Region. Es hat nichts mit restriktiver Rüstungsexportpolitik zu tun, dass deutsche Rüstungskonzerne jetzt Waffen in die Region liefern dürfen“, erklärt Christine Hoffmann, Sprecherin der Kampagne und pax christi-Generalsekretärin und erläutert: „Die Lage im Nahen Osten ist schon heute hochexplosiv. Mit diesen Waffenlieferungen wird die Situation weiter eskaliert statt entschärft. Die Lieferländer Jordanien und Libanon grenzen direkt an Syrien. Das Sultanat Oman liegt neben dem Jemen, wo ebenfalls Krieg herrscht. Wer Fluchtursachen

bekämpfen will, muss Waffenexporte in Krisenregionen stoppen, statt Kriege weiter anzuhetzen.“

So haben etwa laut Medienberichten die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) gemeinsam mit Saudi-Arabien kolumbianische Söldner gekauft, die im Jemen die Huthi-Rebellen bekämpfen. Und auch Algerien liegt mit dem Nachbarn Libyen in einer höchst instabilen und konfliktrichtigen Region. Im Sultanat Oman, in den Vereinigten Arabischen Emiraten und in Ägypten werden laut Amnesty International zudem die Menschenrechte massiv verletzt.

„Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel hat sein im Wahlkampf gegebenes Versprechen, die Rüstungsexporte einschränken zu wollen, nun endgültig gebrochen. Statt den Verkauf von Kleinwaffen zu begrenzen, liefert er diese Massenvernichtungswaffen des 21. Jahrhunderts ausgerechnet in Kriegs- und Krisenregionen“, erklärt Paul Russmann von „Ohne Rüstung Leben“ und Sprecher der Kampagne „Aktion

Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“. Laut Informationen an den Deutschen Bundestag durch Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel hat der Bundessicherheitsrat der Waffenschmiede Heckler & Koch erlaubt, 48 Granatmaschinenwaffen, 1.600 vollautomatische Gewehre und 100 Maschinenpistolen an den Oman zu liefern. 14 vollautomatische Gewehre, 500 Maschinenpistolen und 63.000 Schuss Munition dürfe der Hersteller in die Vereinigten Arabischen Emirate exportieren, 215 vollautomatische Gewehre nach Brasilien und 100 Maschinenpistolen nach Indien. Der Libanon bekomme acht Maschinenpistolen und 25.000 Schuss Munition und Malaysia 100 Maschinenpistolen, 100 vollautomatische Gewehre und zehn Maschinengewehre. Außerdem habe das geheimtagende Gremium der Firma Dynamit Nobel die Ausfuhr von 600 tragbaren Panzerabwehrwaffen nach Jordanien erlaubt und Atlas Elektronik den Export von Torpedozubehör nach Ägypten. Daimler darf 180 Lastwagen an Algerien verkaufen. 

pax christi Bundesdelegiertenversammlung in Fulda am 23.–25. 10. 2015

Legale Einreisewege schaffen und Fluchtursachen bekämpfen –
pax christi plädiert für ein Einwanderungsgesetz und gegen Transitzonen

„Die pax christi-Delegiertenversammlung forderte heute die Bundesregierung auf, durch ein Einwanderungsgesetz legale Einreisewege zu schaffen und durch Verzicht auf Rüstungsexporte Fluchtursachen zu bekämpfen“, betont die frisch wiedergewählte pax christi-Bundesvorsitzende Wiltrud Rösch-Metzler. „Ich bin sehr beeindruckt, wie viele Menschen auch von unseren Mitgliedern sich vor Ort ehrenamtlich, kreativ und selbstlos für die Flüchtlinge einsetzen, die unter schwierigsten Bedingungen Deutschland erreicht haben. Wir zeigen gemeinsam, dass dieses Land willens und in der Lage ist, die anzunehmen, die in Deutschland Zuflucht suchen.“

Ein Einwanderungsgesetz kann legale Einreisewege auch für Armutsfüchtlinge und Arbeitsmigrant/innen schaffen. Transitzonen, wie sie die Bundesregierung plant, wären ohne massive Sicherheitszäune nicht realisierbar und flüchtlingsfeindlich. Aus menschenrechtlichen Gründen sollte Deutschland auch auf das Konzept sicherer Herkunftsländer verzichten und die bisherigen Benennungen zurückzunehmen.“

„pax christi kritisiert die neuen Einschränkungen des Rechts auf Asyl durch das Asylverfahrensbeschleunigungsgesetzes, weil sie in Gefahr stehen, den Gegnern der Aufnahme von Flüchtlingen Vorschub zu leisten und Flüchtlinge in zwei Klassen aufzuteilen. Wir fordern die

Kommunen auf, soziale Bedarfsgruppen nicht gegeneinander auszuspielen, was z.B. durch Kündigung bestehender Mieter/innen kommunaler Wohnungen geschieht und unnötige soziale Spannungen provoziert.“ ergänzt der ebenfalls wiedergewählte Geistliche Beirat der pax christi-Bewegung Horst Peter Rauguth und fährt fort: „Die Aufnahme der Flüchtlinge ist eine Herausforderung, deren Bewältigung der Anstrengung vieler bedarf. Sie ist aber auch demokratische Notwendigkeit wenn Deutschland nicht verraten will, was nach der grausamen deutschen Kriegspolitik insbesondere in den beiden Weltkriegen leidvoll erlernt worden ist. Vor dieser historischen Verantwortung müsste Deutschland sich in der EU für einen Verzicht auf die militärische Grenzsicherung durch Frontex einsetzen.“



Verabschiedung
Michael Rösch (links)
aus dem Bundesvorstand



Reise in ein gebrochenes Land

Zum dritten Mal hat die pax christi Diözesanstelle Augsburg eine Begegnungs- und Solidaritätsreise nach Palästina angeboten. 17 Frauen und Männer machten sich Ende August auf die Reise, um mit eigenen Augen zu sehen und mit eigenen Ohren zu hören, was wir sonst meist nur über die Berichterstattung aus den Medien erfahren.

Ich selbst war, wie einige andere aus der Gruppe, bereits zum dritten Mal dabei.

Was hat sich in den letzten fünf Jahren seit der ersten Reise geändert, wurde ich oft gefragt. Drei Punkte erscheinen mir besonders eindrücklich. Die Verbundenheit zu unserer Partnerorganisation AEI ist deutlich gewachsen. Es sind Verbindungen und Freundschaften entstanden und so war es fast ein wenig wie „heimkommen“. Dadurch bekamen wir noch persönlichere und intensivere Einblicke, in das, was die Menschen in Palästina bewegt und welche Auswirkungen die Besatzung auf sie hat. Und damit bin ich beim zweiten

Punkt, der sich aus meiner Sicht deutlich verändert hat.

Vielen, von denjenigen, die sich über Jahre hinweg mit viel Kraft und Begeisterung für ein besseres und selbstbewusstes Leben in Palästina einsetzen und, die für eine gewaltfreie Konfliktlösung eintreten, geht die Kraft aus. Immer wieder hörten wir Sätze wie: „Wir können nicht mehr, aber was sollen wir machen.“ „Wenn ich die Chance habe, gehe ich weg, ich fühle mich wie ein Vogel im Käfig.“ „Wir brauchen Ergebnisse und Perspektiven, verhandelt wurde lange genug“. „Wir befürchten, dass die radikalen Kräfte stärker werden.“

Eine dritte deutliche Veränderung ist, dass wegen der fortschreitenden Landenteignung kaum noch jemand an eine Zwei-staatenlösung glaubt und eine Perspektive für eine Lösung des Konflikts weiter weg ist denn je.

Einen eindrücklichen Vorgeschmack davon bekamen wir gleich an unserem ersten Tag in Bethlehem. Trotz einem langen gerichtlichen Kampf wird im Cremisantal in der Nähe von Bethlehem Land enteignet, um die Trennmauer weiter zu führen und eine Straße zu bauen, die jedoch nur von israelischen Siedlern benutzt werden darf. Betroffen sind 58 palästinensische Familien, die dort auf sehr fruchtbarem Boden Land besitzen und zwei Klöster mit Ländereien und Schulen. Noch im April 2015 haben die Besitzer vom Obersten Gericht Recht bekommen, dass ihr Land nicht enteignet werden darf. Dieses Urteil wurde

als großer Sieg gefeiert. Anfang August wurde dieses Urteil trotz internationaler Proteste aus Gründen der Sicherheit aufgehoben. Seitdem rücken Bagger an, um die Obst- und Olivenbäume herauszureißen. Dies schmerzt die Besitzer sehr. Besonders bitter ist, dass die Bäume kurz vor der Ernte zerstört werden. Jeden morgen um 8:30 findet an dem Sperrzaun ein ökumenischer Gottesdienst oder ein Gebet statt, an dem auch wir teilnahmen. Gemeinsam mit unserer Partnerorganisation und betroffenen Familien beteten und sangen wir unter hoher Militärpräsenz gegen die Bagger und die Militärjeeps an. Die Stimmung dabei ist schwer zu beschreiben. Es ist eine Mischung aus Ohnmacht, Trauer, Wut, aber auch Hoffnung, dass das Gebet und die Solidarität etwas bewirken und langfristig stärker sind. Wir erfuhren, dass am Wochenende zuvor Michel Sabbah, der ehemalige Patriarch von Jerusalem zu einem Protestmarsch und einem Gottesdienst eingeladen hat. Viele sind gekommen. Es gab einen massiven Militäreinsatz, bei dem mehrere Menschen, unter anderem auch Michel Sabbah selbst verletzt wurden. Niemand hatte mit dieser Vehemenz gerechnet. Ra-



nia, eine Mitarbeiterin von AEI war, wie viele andere auch mit ihrer Familie dort. Danach hat ihre 14-jährige Tochter zu ihr gesagt: „Mama lass uns gehen, ich kann das nicht mehr aushalten.“ Rania ist eine der sehr aktiven Frauen bei AEI, die sich, wie viele andere auch dafür einsetzen, dass die palästinensischen Familien nicht ins Ausland gehen, sondern bleiben, es aushalten. Sie hat sich die Lebensweise des

Sumud zueigen gemacht. Sumud ist Arabisch und bedeutet Standfestigkeit, aushalten, ertragen, weiterbestehen. Sumud ist eine Haltung und eine Lebensweise, wie Palästinenser unter der Besetzung mit den vielen Schwierigkeiten und Demütigungen leben können ohne selbst in die Gewalt abzudriften. Dazu gehören die Erfahrungen von Gemeinschaft, die Freude an der palästinensischen Kultur, der inter-





religiöse Dialog, das Teilen und Mitteilen von persönlichen Erfahrungen mit der Besatzungssituation. Es ist die Erkenntnis, dass es in der jetzigen Situation für die einzelnen kaum Möglichkeiten gibt etwas zu verändern, sondern dass es darum geht selbstbewusst auszuhalten und standzuhalten. Und gerade dieses Aushalten ist für viele kaum mehr möglich. Rania sagte uns z.B., dass sie durch die Gewalt, die sie bei der Demonstration erlebt hatte, Hass gefühlt hat, obwohl sie eigentlich nicht hassen will. Sie wisse noch nicht, wie sie

damit umgehen kann. Durch sie bekamen wir einen Eindruck in welchen Zerreißen gerade diejenigen stehen, die auf dem gewaltfreien Weg, dem Weg des „Sumud“ weiter gehen wollen.

Im Laufe der Reise hatten wir Begegnungen mit unterschiedlichen israelischen und palästinensischen Friedensorganisationen, die sich mit viel Engagement und auf bewundernswerte Art für Gerechtigkeit und gegen die Gewalt einsetzen. Viele von Ihnen sagten, dass sie in ihrer Arbeit oft den Eindruck hätten, sie würden mit

einem Löffel den Ozean ausschöpfen. Dennoch machen sie weiter. Denn, was wäre die Alternative? Sich selbst aufgeben, das Land aufgeben oder noch mehr Gewalt? Sie betonten immer wieder, wie wichtig die Kontakte nach außen sind und wie entscheidend internationale Solidarität ist. Wir wiederum waren von Ihnen und Ihrem Engagement sehr beeindruckt und fühlten uns reich beschenkt. So planen wir an Pfingsten 2017 wieder eine Begegnungs- und Solidaritätsreise und würden uns freuen, wenn sich wieder eine Gruppe auf den Weg macht, um mit eigenen Augen zu sehen und mit eigenen Ohren zu hören. Inshallah – so Gott will.

Wer mehr über unsere Reise und die einzelnen Begegnungen mit Friedensorganisationen und deren Arbeit wissen will, kann dazu unser Reisetagebuch lesen. Es ist über die Diözesanstelle erhältlich. Wir haben auch eine Powerpoint-Präsentation unter dem Titel „Reise in ein gebrochenes Land – Bilder und Eindrücke einer Begegnungs- und Solidaritätsreise nach Palästina und Israel“ vorbereitet. Wir nehmen sehr gerne Einladungen für eine Veranstaltung dazu an. 

*Barbara Emrich
Diözesanvorsitzende*



Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,

September 2015

pax christi Augsburg hat vom 30.8. -10.9.2015 eine Begegnungs- und Solidaritätsreise nach Israel und Palästina veranstaltet. Wir TeilnehmerInnen und UnterzeichnerInnen dieses Briefes möchten Ihnen gerne unsere tiefen Eindrücke dieser 12-tägigen Reise nach Tel Aviv, Nazareth, Galiläa, Jerusalem, Hebron und Bethlehem mitteilen. Wir sind beeindruckt von der Kraft vieler FriedensaktivistInnen auf beiden Seiten, aber auch sehr bewegt von der Ungerechtigkeit und dem Leiden des palästinensischen Volkes, wie wir es in den Begegnungen, aber auch sehr konkret beim Aufenthalt in den Familien erlebt haben.

Vier uns besonders wichtige Eindrücke möchten wir benennen:

- viele Jugendliche und junge Menschen fühlen sich im eigenen Land wie Vögel im Käfig, leiden unter der massiven Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit (ca 600 Checkpoints und eine 8 m hohe Mauer, vorwiegend auf palästinensischem Gebiet) und sehen wenig Chancen für ihre Zukunft und ihre Visionen unter israelischer Besatzung – das bedrückt uns sehr.
- Profilierte israelische Friedensgruppen wie z.B. Zochrot oder ICAHD haben uns sehr drastisch auf den fortlaufenden illegalen Siedlungsbau, die ungerechte Wasserverteilung, die anhaltende Hauszerstörung und die systematische Zerstückelung der besetzten Gebiete hingewiesen, die einen palästinensischen Staat, wie ihn das Oslo-Abkommen bis 1998 vorgesehen hat, als nicht mehr realistisch erscheinen lässt.
- Wiederholt wurden wir auf deutsche Rüstungsexporte nach Israel und in diese Krisenregion angesprochen. Dies war und ist für uns Deutsche eine beschämende Situation.
- Auf palästinensischer Seite haben wir mit großer Sorge wahrgenommen, dass immer mehr Menschen die Hoffnung auf eine gute Zukunft verlieren und dies eher zu einer Stärkung der radikalen Kräfte und zu einer Abwanderung führt.

Wir bitten Sie in aller Klarheit, auf die sofortige Beendigung des völkerrechtswidrigen Siedlungsbaus, auf die Einhaltung aller völkerrechtlichen Bestimmungen der israelischen Besatzungsmacht politisch hinzuwirken und schließlich die Beendigung der Besatzung zu fordern. Erst dies kann und wird die notwendige und geforderte Sicherheit für Israel und Palästina, die Freiheit für die PalästinenserInnen und Frieden für beide Völker in einer partnerschaftlichen Beziehung auf Augenhöhe entwickeln und ermöglichen.

Wir sehen darin die deutsche Verantwortung im Hinblick auf unsere deutsche Geschichte für Israel und Palästina.

Über Ihren politischen Einsatz in diesem Sinne und über eine Antwort würden wir uns sehr freuen. Gerne sind wir zu einem Gespräch mit den angeschriebenen Adressaten bereit!

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Begegnungs- und Solidaritätsreise



32.049,86 € für Friedensprojekte erlaufen

6. Interreligiöser Augsburger Friedenslauf „Dem Frieden Beine machen“ sehr erfolgreich

Unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters der Stadt Augsburg, Dr. Kurt Gribl und den Vertretern der Religionen mit dem Buddhisten Genpo Döring, Imam Ahmet Sever, Stadtdekanin Susanne Kasch, und Prälat Bertam Meier beteiligten sich am 22. Juli 1549 SchülerInnen aus 18 Schulen aus dem Stadtgebiet am Friedenslauf. Nun liegt das Endergebnis vor. Es wurden 32.049,86 € erlaufen.

Das Geld dieses Sponsorenlaufes geht an vier ausgewählte Friedensprojekte:

An das Arab Educational Institute in Bethlehem, eine Bildungseinrichtung für Jugendliche, die zum Ziel hat, das friedliche Zusammenleben v.a. zwischen Christen und Muslimen zu fördern, an das Namibia-Waisenkinder-Projekt „Steps for children“ von Gertrud Schmotz, an das Forum Ziviler Friedensdienst in Deutsch-

land, das Friedensfachkräfte ausbildet und in Konfliktregionen entsendet und an unser pax christi-Projekt Friedensräume in Lindau.

Im Vorfeld zum Lauf gab es begleitende pädagogische Angebote für den Unterricht wie ‚Faires Raufen‘ mit Susanne Hirt, ‚Aikido‘ mit Hildegard Wörz-Strauß, Gertrud Schmotz stellte ihr Namibiaprojekt ‚Steps for children‘ vor, Fadi und Rojer aus Bethlehem erzählten in Schulen von ihrem Leben unter Besetzung in Palästina und der Israeli und Jude Moriel Rothman-







Zecher beeindruckte mit seiner Lebendigkeit und Klarheit unter den Stichworten , Liebe, Gewalt und Militarismus...

Im folgendem der Kurzbericht der Lehrerin der Montessori-Schule Wertingen Gabriele Gerl-Kugler:

„Auf unglaublich kreative und lebendige Art vermittelte Moriel Rothman-Zecher seine eigene Biographie, seinen Standpunkt der Liebe und Sorge für alle Menschen, die in Israel und Palästina leben. Seine Geschichten, seine politische Analyse waren für die Schüler/Innen sehr

interessant und boten viel Spielraum zum Nachdenken. Der israelisch-palästinensische Konflikt mit seinen Wurzeln und seinen Folgen - dieses schwierige Thema konnte der Referent gut aufzeigen.

Obwohl der Vortrag in Englisch gehalten wurde, waren die Schüler/Innen bis zum Schluss sehr aufmerksam und sie zeigten mit lang anhaltendem Applaus ihre Begeisterung. Vielfältige Fragen der Zuhörer machten deutlich, dass der Referent die Schüler/Innen erreicht hatte und seine Informationen und Einschätzungen aus eige-

nem Erleben , alle sehr beeindruckt haben. Diese 2,5 Stunden haben eine ausgesprochen nachhaltige Wirkung auf alle Zuhörer. Dieser religiöse israelische Jude strahlt eine unglaubliche Lebensfreude, gepaart mit Verantwortung und Mut aus, so dass der Zuhörer nicht umhin kann, sich über seinen eigenen Standpunkt Gedanken zu machen.

Die Lehrer und Schüler sind dankbar und tief beeindruckt von diesem Friedensaktivisten und haben verstanden, dass Frieden Handeln braucht.“



Waffenstillstand und humanitäre Hilfe nötig

Pressebericht 30.10. Bundesvorstand

Das Zustandekommen der Syrien Gespräche ist ein diplomatischer Erfolg pax christi blickt voller Hoffnungen auf die heute in Wien stattfindenden Syrien-Gespräche. Es ist ein großer diplomatischer Erfolg, alle Länder mit direkten Interessen zu Syrien, darunter die Türkei, Iran und Russland, an einen Tisch gebracht zu haben. Schon eine Verständigung über bestimmte Prinzipien, wie etwa den Erhalt eines säkularen syrischen Staates, wären ein Erfolg. Deshalb sollten

im Nahen Osten USA, EU und Russland zusammenarbeiten und auf ihre jeweiligen „Partner“ Druck ausüben, um in Syrien, Irak und Libyen Waffenstillstände und Verhandlungen zu vereinbaren und die Lieferung von Waffen und Munition zu stoppen. Dazu gehört, den Menschen in diesen Ländern die lebenswichtige humanitäre Hilfe zu gewähren und ihnen zu helfen, Regierungen der Nationalen Einheit zu bilden, um den Wiederaufbau beginnen zu können.

Noch mehr diplomatische Initiativen sind nötig, um den aktuellen Krieg in

Syrien zu beenden. Es ist wichtig diesen nicht durch neue Militäreinsätze auszuweiten. Die pax christi-Bewegung, setzt sich zusammen mit anderen Organisationen „Für eine neue Friedensund Entspannungspolitik JETZT!“ ein und ist überzeugt, dass auch heute für solche Politik auch das Engagement der Zivilgesellschaft erforderlich ist. In diesem Sinne hat pax christi sich an Außenminister Steinmeier gewandt und den Appell zum sofortigen Waffenstillstand und zu unmittelbarer humanitärer Hilfe übermittelt. 



Bischof Algermissen: Panzerlieferung nach Katar ist ein Skandal

Mitteilung für die Medien
Berlin/Fulda, 24.10.2015

pax christi-Präsident Heinz Josef Algermissen kritisiert heute Morgen auf der Delegiertenversammlung in Fulda die Entscheidung der Bundesregierung zu Kriegswaffenlieferungen an Katar. „An Katar und zudem in der jetzigen Situation Panzer zu liefern, ist ein Schlag ins Gesicht all derer, die sich seit Jahren für eine restriktive Rüstungsexportpolitik einsetzen. Wie ist die Genehmigung der aktuellen Lieferung mit dem Grundsatz, keine Waffen in Spannungsgebiete zu liefern, zu vereinbaren? Diese Entscheidung ist ein Skandal.“

Wie will die Regierung verhindern, dass ab jetzt deutsche Panzer im Jemen gegen die Menschen eingesetzt werden? Wie soll dieser Export zum Frieden beitragen?

pax christi engagiert sich seit Jahren in der „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ gegen deutsche Rüstungsexporte.

Jetzt bestellen an der Diözesanstelle:

! *Unterschriftenliste ‚Export von Kleinwaffen und Munition stoppen!‘*

Wir fordern die Bundesregierung auf:

- Initiieren Sie ein gesetzliches Verbot für den Export von Kleinwaffen und der zugehörigen Munition
- Initiieren Sie ein gesetzliches Verbot für die Vergabe von Lizenzen zum Nachbau von Kleinwaffen und der zugehörigen Munition. Widerrufen Sie bereits erteilte Lizenz-Genehmigungen
- Organisieren Sie Rückruf- und Verschrottungsaktionen für bereits gelieferte Kleinwaffen

Die Unterschriften-Kampagne läuft bis Ende November 2016!

Antrag auf Verbot von Drohnen

Antrag der pax christi Landesstelle Bayern zur Vollversammlung des Landeskomitees der Katholiken in Bayern am 13./ 14. Nov. 2015 (mitgetragen vom Diözesanverband Augsburg)

Das Landeskomitee möge beschließen:

1. Das Landeskomitee der Katholiken in Bayern lehnt Entwicklung, Beschaffung und Einsatz jeglicher bewaffnungsfähiger Drohnen ab und gibt das in der Öffentlichkeit bekannt.
2. Das Landeskomitee der Katholiken in Bayern fordert die Bundesregierung auf, jegliche Aktivitäten, die Kampfdrohneinsätze erleichtern oder ermöglichen, zu verbieten, inkl. der Aktivitäten ausländischer Regierungen und Einrichtungen in der Drohnen-Relaisstation Ramstein und den Kommandozentralen AFRICOM und EUROCOM in Stuttgart.
3. Das Landeskomitee der Katholiken in Bayern erbittet von der Bundesregierung eine klare Positionierung, die extralegale Tötungen als völkerrechtswidrig ablehnt, sowie dafür Sorge zu tragen, dass von Deutschland aus ab sofort kein Beitrag mehr zu extralegalen Tötungen geleistet wird, incl. der Weitergabe von Daten durch Bundeswehr, BND und anderer Behörden an ausländische Regierungen und Dienste, die an Kampfdrohneinsätzen beteiligt sind.
4. Das Landeskomitee der Katholiken in Bayern bestärkt die Bundesregierung in ihrem Bemühen auf internationaler Ebene, ein Verbot autonomer Waffensysteme voran zu bringen.
5. Das Landeskomitee der Katholiken in Bayern bittet die Bundesregierung, sich mit bisherigen Erfahrungen gewaltfreier Konfliktlösung intensiv zu beschäftigen, um Vertrauen zu gewinnen in gewaltfreie Möglichkeiten zur Herstellung internationaler Sicherheit für alle (<http://www.soziale-Verteidigung.de>; www.forumzfd.de).
6. Das Landeskomitee der Katholiken in Bayern informiert seine Mitglieder und die Öffentlichkeit über den Fortgang der Umsetzung dieses Beschlusses.





Die dritte Revolution

Sind unbemannte Flugkörper, auch Drohnen genannt, nette Spielzeuge, ein innovative technische Entwicklung oder aber heimtückische Waffen. Es kommt darauf an. Und gerade darum sollte man die Entwicklung zu automatisierten Systemen weder verteufeln noch gutheißen, sondern jeden Anwendungsfall prüfen. So auch den der Bewaffnung der Bundeswehr mit entsprechenden Systemen.

Hierzu hatte die Verteidigungsministerin einen breiten gesellschaftlichen Diskurs angekündigt. Doch was blieb davon? Erst gab es eine Anhörung von Wissenschaftlern und Militärs vor dem Verteidigungsausschuss Mitte letzten Jahres und zwei Tage später entschied die Ministerin wie die Militärs es sich gewünscht hatten: Wir brauchen bewaffnungsfähige Drohnen. Und in diesem Jahr sollen in diesem Prozess noch die Kaufverträge für ein europäisches System unterzeichnet werden.

Warum braucht auch die Bundeswehr Kampfdrohnen? Sie seien die Antwort auf die heutigen Kriege, die allesamt asymmetrisch seien. Dort gehe es um Unterwanderung, Aufständische, Terroristen. In einem solchen Szenario könnten Drohnen die eigenen Soldaten schützen, so die Behauptung. Dabei sterben trotz des Einsatzes von Kampfdrohnen in Afghanistan weiterhin US-Soldaten. Folgt nicht vielmehr aus dem Vorhandensein von Kampfdrohnen, dass man die eigenen Soldaten in immer gefährlichere Einsätze schickt?

Kampfdrohnen töten. Und sie töten heute meist extralegal. Vermeintliche Terroristen werden auf Tötungs-

listen gesetzt. Damit sind sie zum Abschuss frei gegeben. Dies geschieht heute durch die Amerikaner unter Benutzung der US Basis Ramstein in der Pfalz als Relaisstation. Allein durch das Wissen und ihr Wegschauen macht sich die Bundesregierung mitschuldig an diesen illegalen Tötungsaktionen.

In Deutschland wird immer behauptet, am Ende entscheidet der Mensch über Aktionen, die von Drohnen ausgeführt werden. Doch auch heute unterstützen viele Assistenzsysteme ihn bei seiner Entscheidung. Automatisch werden Bilder ausgewertet und Gesichter zugeordnet. Und die Entwicklung geht weiter.

Ende Juli 2015 sprachen sich rund 2000 Forscher und Experten für Künstliche Intelligenz gegen den Einsatz von autonomen Waffensystemen aus. Sie warnen vor einem Wettrennen bei der Einführung von Kampfrobotern, die anhand von definierten Kriterien „selbst“ über das Leben eines Menschen „entscheiden“. Aus ihrer Sicht hat die Technologie einen Punkt erreicht, an dem autonome Waffensysteme binnen Jahren, nicht Jahrzehnten, angewandt werden könnten.

Und schon bei der Anhörung vor dem Verteidigungsausschuss sagte Dr. Marcel Dickow, von der Stiftung Wissenschaft und Politik: „Bewaffnete, unbemannte Luftfahrzeuge stehen am Beginn einer Kette zukünftiger Entwicklungen, die einerseits die räumliche und zeitliche Entgrenzung der Gewaltausübung begünstigen, andererseits zum Einsatz zunehmend

autonomer Plattformen führen werden. Auch wenn sich die Bundesregierung und der Bundestag kritisch mit diesen Entwicklungen auseinandersetzen, wird die Bundeswehr durch Interoperabilitätsanforderungen ihrer Bündnispartner zukünftig einem Anpassungsdruck ausgesetzt sein. Diesem Druck kann politisch glaubwürdig und praktisch umsetzbar nur dann begegnet werden, wenn der Einstieg in die Bewaffnung bei eben jenen Systemen unterbunden wird, die einen vorgezeichneten Pfad zur Autonomie aufweisen. Unbemannte Luftfahrzeuge fallen unter diese Kategorie, weshalb von einer Bewaffnung abzusehen ist“.

Was heißt das für uns? Als erstes ist weiterer Protest gegen die Ausrüstung der Bundeswehr mit bewaffneten Drohnen

Die dritte Revolution in der Kriegsführung nach der Erfindung des Schießpulvers und der Entwicklung von Kernwaffen: vollautomatisierte Waffensysteme

Martin Pilgram (Diözesanvorsitzender pax christi München)

nötig. Des Weiteren muss es einen Prozess geben, ähnlich dem der Anti-Personenminen-Kampagne, an dessen Ende autonome Waffen geächtet werden. 

Martin Pilgram (Diözesanvorsitzender pax christi München)

Mehr Informationen unter:
<https://drohnen-kampagne.de/>
<http://www.stopkillerrobots.org/>

Film »Staatenlos«

Der Dokumentarfilm Staatenlos zeigt in beeindruckender Weise, wie es Menschen aus anderen Ländern gehen kann, wenn sie in Deutschland einen Asylantrag stellen und ohne Pass in der Tasche auf einen neuen Pass aus Deutschland warten. Peymann Saba kennt das Schicksal dieser Menschen aus dem eigenen Erleben. 1967 in Teheran geboren, flüchtete er Mitte der 80er Jahre aus dem Iran nach Deutschland und lebte Monate lang in der Asylbewerber - Unterkunft in Neuburg a.d. Donau. Als Gast durfte er später die Filmhochschule in München besuchen und erwarb sich das Handwerkszeug für seinen Traumberuf - „Staatenlos“ ist sein erster Dokumentarfilm.

Die Zuschauer werden mitgenommen in die Unterkünfte und Zimmer von Flüchtlingen in Neuburg und Passau und lernen ihr Schicksal kennen. Besonders nahe kommt Ismail, ein junger Afghane, der - obwohl arbeits- und integrationswillig und in der Heimat bedroht - dorthin abgeschoben werden soll. Er kann nur wieder flehen, staatenlos, durch einige Länder Europas. Nahe kommt den Zuschauern auch eine pensionierte Ärztin, die sich freiwillig mit bewundernswerter Energie und Hartnäckigkeit auf die Seite der Asylbewerber stellt und keinen Behördengang oder Weg in die Öffentlichkeit scheut.

Die pax christi Gruppe Augsburg West konnte Peyman Saba, der heute in Mün-

chen wohnt, im Oktober zusammen mit Franz Fischer vom Thalia Kino zu einer Vorführung seines Films einladen. Ca. 70 Personen kamen zur Sonntags-Matinee und die meisten blieben auch noch, um den sympathischen Regisseur näher kennenzulernen und ihre Fragen zum Film und zum Umgang mit den Nöten der Flüchtlinge und den Härten der Asyl-Praxis zu stellen. In Erinnerung bleiben jedenfalls Geschichten und Gesichter: Wenn Fremde so nahe kommen wie in diesem Film, sind sie einfach Menschen, die unser Wohlwollen und unsere Willkommenskultur brauchen. 

*Dr. Michael Mayr, Gabi Adamietz,
Alois Vogt*



Bilder: Alois Vogt

„Gnadenhochzeit“ von Karl und Viktoria Koschler

Am 2. August 2015 - fast auf den Tag genau 70 Jahre nach ihrer Hochzeit in Fürstentfeldbruck - durften Karl und Viktoria Koschler im Kreis ihrer Familie die seltene Gnadenhochzeit feiern. Die beiden waren langjährige pax christi Mitglieder in Augsburg und schlossen sich im Alter, wegen räumlicher Nähe pax christi München an. Mitten im Krieg hatten sie sich kennengelernt - es hat zwischen ihnen buchstäblich „gefunkt“: der Soldat funkte zum Zeitvertreib bei der Nachtwache verschiedene Wehrmacht-Stationen an und hörte am anderen Ende der Leitung eine sympathische Stimme: Es war Viktoria, die er bald

auf abenteuerliche Weise auch besuchte und bei der er nach dem Krieg mittellos und heimatlos geworden - sein glückliches Zuhause fand. Karl wurde durch den Krieg und die Erlebnisse auf dem Rückzug aus Russland zum überzeugten und überzeugenden Pazifisten. Wir haben den beiden die noch heute aufmerksam die Zeitergebnisse mitverfolgen und alle pax christi Informationen lesen, aufrichtig für ihr Zeugnis zu danken. pax christi Augsburg gratuliert von Herzen. 

*Dr. Michael Mayr,
Gabi Adamietz*



Bilder: Koschler

Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus

„Leben und Leiden der verfolgten Schwulen im Nationalsozialismus“

Autorenlesung mit Rainer Vollath:
„Zwei Leben“

Mittwoch, 27. Januar 2016
20.00 Uhr

Christophorus Haus Weißenhorn,
Bahnhofstraße

Seit der Einführung des bundesweiten Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus organisiert die Friedensgruppe pax christi zusammen mit der Stadtbücherei, dem Museumsverein und dem Kath. Frauenbund alljährlich zum 27. Januar eine informative und würdige Gedenkveranstaltung.

Dabei wurde in den vergangenen Jahren neben der jüdischen Bevölkerung auch

der Opfer zahlreicher anderer Gruppen und Minderheiten gedacht, die vom NS – Regime gedemütigt, verfolgt und nicht selten umgebracht wurden: Menschen mit Behinderung, Kriegsdienstverweigerer, Wohnsitzlose, Roma und Sinti.

Zum Gedenktag am 27. Januar 2016 nehmen wir nun die Menschen in Blick, die wegen ihrer Homosexualität auf der „rosa Liste“ standen und den Repressalien der Nazis ausgesetzt waren. Viele von ihnen hatten in den Konzentrationslagern als unterste in der Lagerhierarchie nahezu keine Überlebenschance.

Der Autor Rainer Vollath erzählt in seinem auf einer authentischen Biographie beruhenden Roman „Zwei Lieben“ von Fritz, der wegen seiner Homosexualität ins KZ

Sachsenhausen gesperrt wird und dort als Träger des „rosa Winkels“ ums Überleben kämpft. Nur weil es ihm gelingt, sich im Chaos seiner Verlegung ins KZ Flossenbürg als „Politischer“ auszugeben, übersteht er die Verfolgung. Rainer Vollath liest Passagen aus seinem in betont einfacher Sprache verfassten Buch. Entlang der Biographie von Fritz schildert er sowohl die Geschichte der Verfolgung als auch die Anfänge der schwulen Emanzipationsbewegung.

Umrahmt wird die Gedenkveranstaltung von Mitgliedern der Musikschule Weißenhorn. 

Der Eintritt ist frei, Spenden zur Beteiligung an den Kosten werden erbeten.

*Franz Snehotta, für pax christi
und die Mitveranstalter: Museumsverein,
Stadtbücherei, Kath. Frauenbund*

Misereor-Fastenaktion 2016

Einladung zur Diözesanen Misereor-Fastenaktion-Eröffnung am 21. Februar 2016 in Kaufbeuren St. Peter und Paul

10.30 h Eröffnungsgottesdienst, anschließend Programm, Markt der Möglichkeiten

pax christi hat in diesem Jahr unter den Verbänden die Federführung und bereitet die diözesane Eröffnung in Zusammenarbeit mit der katholischen Pfarreiengemeinschaft Kaufbeuren und dem Referat Weltkirche des Bistums Augsburg vor.

Das diesjährige Motto: „Das Recht ströme wie Wasser“ (Amos 5,24)

Die Sorge für das Recht für Gerechtigkeit und Menschenwürde steht im Zentrum dieser Fastenaktion. Die Worte des Propheten Amos sind eine biblische Antwort auf das Unrecht seiner und unserer Zeit. Sie lenken unseren Blick auf den Kampf gegen Missstände, den diese Fastenaktion am Beispiel zweier Misereor-Partner im Partnerland

Brasilien aufgreift. Neu ist, dass wir die Fastenaktion gemeinsam mit dem Rat der christlichen Kirchen Brasiliens durchführen. So wird die „Sorge um das gemeinsame Haus“ (Papst Franziskus) auch über den Atlantik hinweg unsere gemeinsame Verantwortung. Im Jahr der Barmherzigkeit will uns die gemeinsame Fastenaktion zum Nachdenken, zur Umkehr und zum Spenden ermutigen. Gast in Kaufbeuren wird Jurandit Alves da Silva sein.

Er ist Mitglied der Kommission für Landpastoral (CPT), welche seit Jahren wichtige politische Arbeit in Brasilien leistet. Da Silva ist aktiv in der Kampagne gegen Sklavenarbeit (wird durch Großprojekte wie Staudamm noch zunehmen) und im Kampf und Vorbeugungskampagne gegen Missstände rundum Großbaustellen. Weitere Themen des Gastes: Indigene, Umweltschutz, WSK-Rechte, Menschenrecht, das Recht auf Wasser und Wohnung. 

MISEREOR
IHR HILFSWERK



Termine

■ 10.1.2016, 11.00 Uhr
pax christi Gottesdienst,
 Augsburg, KHG
 Haus Edith Stein, Hermann-Köhl-Str. 25

■ 27.1., 20.00 Uhr
Gedenktag: Weißenhorn
 (siehe Vorschau)

■ 30.1.
 pax christi Landesstellen-Treffen,
 Nürnberg

■ 11.2.–14.2.
**Internationale Münchner
 Friedenskonferenz**

■ 21.2.
Diözesane Misereor-Eröffnung,
 Kaufbeuren (siehe Vorschau)

■ 26.2., 19.30 Uhr
**Vortrag ‚gebrochen, verletzt,
 am Rande der Hoffnungslosigkeit‘** –
 Bilder und Eindrücke einer
 Begegnungs- und Solidaritätsreise
 nach Palästina und Israel,
 Schwabmünchen, Pfarrzentrum
 St. Michael

■ 4.3.–6.3.
Diözesanverbandstreffen, Köln

■ 10.3., 19.30 Uhr
Vortrag zur Palästina-Israel-Reise
 (siehe 26.2.), Schwabegg

■ 20.3., 11.00 Uhr
**pax christi Palmsonntags-Gottes-
 dienst**, Augsburg, KHG
 Haus Edith Stein, Hermann-Köhlstr. 25

■ 2.4.
Putztag in den friedens räume
 in Lindau

■ 9.4., 11.00 Uhr
Saisonöffnung der friedens räume
 Lindau mit Tilman Wörtz

■ 17.4., 17.00 Uhr
Gedenkfeier für Dr. Max Josef
 Metzger, Augsburg, Domvorplatz

■ 23.4.
pax christi Diözesanversammlung,
 KHG, Haus Edith Stein, Augsburg

■ 20.7.
5. Interreligiöser Lindauer Friedenslauf

An der Diözesanstelle ab sofort zu bestellen:

»gebrochen, verletzt, am rande der hoffnungslosigkeit«

Ein Reisetagebuch
 durch Israel-Palästina 2015

Ein ideales Weihnachtsgeschenk

Das Tagebuch von unserer Begegnungs- und Solidaritätsreise nach Israel-Palästina im September 2015 ist sehr schön graphisch gestaltet, reich bebildert und mit wertvollen Hintergrundinformationen zu den einzelnen Friedensgruppen und Begegnungen.

DIN A4, 76 Seiten, Klebebindung,
 Schutzgebühr 7,- €



„Reuven Moskovitz – ein Leben für Gerech- tigkeit, Liebe und Ver- söhnung“

Das Neue Buch von Reuven Moskovitz,
 dem Ehrenmitglied von pax christi
 Augsburg

In diesen Zeiten der Eskalation der Gewalt in seinem Land kommt diese buch gerade zur richtigen Zeit.

„Reuven möchte mit seinem Buch die Menschen mit einem neuen Versuch wachrütteln und die dazu bewegen, die Augen für die Ungerechtigkeiten in seinem Land zu öffnen. Der Konflikt dort ist auch seiner Sicht der Dreh- und Angelpunkt der gegenwärtig herrschenden Gewalt im gesamten Nahen Osten. Um Ruhe und Frieden wieder herzustellen, soll mit internationaler Hilfe direkt an den Konfliktzonen angesetzt werden.

Herausgeber Martin Breidert
 und Ekkehart Drost, September 2015
 256 Seiten – 15,- €
 ISBN 978-3-00-049873-2



Berlin, 12.11.2015

EU beschließt Kennzeichnung israelischer Siedlungsprodukte

pax christi begrüßt EU-Kennzeichnungsbeschluss und fordert rasche Umsetzung auch in Deutschland

Die EU-Kommission hat eine Kennzeichnung von Produkten aus israelischen Siedlungen in besetzten Gebieten beschlossen. Damit soll künftig in allen 28 EU-Mitgliedstaaten die korrekte Herkunftsbezeichnung für Erzeugnisse aus den besetzten Gebieten (dem Westjordanland und Ost-Jerusalem) sowie von den Golanhöhen eingeführt werden. Bislang wurden sie als „Produkte aus Israel“ bezeichnet. Laut der Entscheidung der EU-Kommission können Verbraucher künftig durch die Kennzeichnungspflicht entscheiden, ob sie Obst, Gemüse und Kosmetika aus völkerrechtswidrigen jüdischen Siedlungen in den besetzten Gebieten kaufen wollen.

Produkte aus israelischen Siedlungen sind in hiesigen Geschäften für Verbraucher/innen bislang nicht als solche erkennbar, weil sie genau wie Waren aus dem Staatsgebiet Israels mit der Ursprungsangabe „Israel“ vermarktet wurden – eine klare Irreführung.

Die pax christi-Nahostkommission hat deshalb vor drei Jahren ihre Obsttütten-Aktion „Besatzung schmeckt bitter. Kaufverzicht für einen gerechten Frieden in Israel und Palästina“ gestartet, in der die eindeutige Kennzeichnung von aus israelischen Siedlungen stammenden Waren gefordert wurde. Zahlreiche Aktionen vor Ort und viele Berichte in den Medien

haben dieses Thema besser bekannt gemacht. In Großbritannien werden Waren aus den israelischen Siedlungen seit 2009 eindeutig deklariert, in Dänemark und Südafrika seit 2012. Die größte Schweizer Supermarktkette Migros praktiziert dies seit Frühjahr 2013. In Großbritannien hat sich die Praxis entwickelt, dass kaum noch (als solche deklarierte) Siedlungsprodukte in den Geschäften und Supermärkten angeboten werden.



Ein kleiner Erfolg, zu dem auch wir in Augsburg mit unseren Aktionen und der Lobbyarbeit beigetragen haben. Wir bleiben dran!

pax christi Diözesanverband Augsburg

Vorstand

Vorsitzende Barbara Emrich, Clara-Hätzler-Str. 16, 86161 Augsburg, 0821/8100723
 Vorsitzender Dr. Jost Eschenburg, Scharnitzer Weg 4a, 86163 Augsburg, 0821/665817
 Geistl. Beirätin Josefa Britzelemer-Nann, Neusäberstr. 11 c, 86156 Augsburg, 0821/403859
 GF komm. Sascha Joch, Zieglerstr. 8, 86199 Augsburg, 0821/98618
 Mitglied i.V. Gabi Adamietz, Stenglinstr. 3, 86156 Augsburg, 0821/4444648
 Mitglied i.V. Hildegard Wörz-Strauß, Wilhelm-Hauff-Str. 28, 86161 Augsburg, 0821/5677374

Hauptamtlicher Friedensreferent

Christian Artner-Schedler, Ottmarsgäßchen 8, 86152 Augsburg, 0821/517751

Koordinatorin f.d. friedens räume

Cornelia Speth, Waldstr. 27/1, 88138 Weißenberg, 08389/929580

Basisgruppen

Priesterkreis Dr. Michael Mayr, Stenglinstr. 3, 86156 Augsburg, 0821/4444648
 Augsburg-West Gabi Adamietz, Stenglinstr. 3, 86156 Augsburg, 0821/4444648
 Lindau Gertrud Fersch, Kaserngasse 5, 88131 Lindau, 08382/22706
 Paul Öttinger, Motzacher Weg 48a, 88131 Lindau, 08382/72604
 Schwabmünchen Elisabeth Eisenbarth, Hauptstr. 73, 86853 Langerringen, 08232/2973
 Sonthofen Karl Günthör, Immenstädter Str. 47, 87527 Sonthofen, 08321/9985
 Donauwörth Anton Rathgeber, Lindenfeldstr. 15, 86647 Lauterbach, 08274/494
 Weißenhorn Franz Snehotta, Geranienweg 17, 89264 Weißenhorn, 07309/425509

Sachgruppen

Christl.-Musl. Dialog Dr. Jost Eschenburg, Scharnitzer Weg 4a, 86163 Augsburg, 0821/665817
 Versöhnung Robert Genibor, Prof. Messerschmittstr. 29, 86159 Augsburg, 0821/582298
 Israel-Palästina Christian Artner-Schedler, Ottmarsgäßchen 8, 86152 Augsburg, 0821/517751
 friedens räume Christian Artner-Schedler, Ottmarsgäßchen 8, 86152 Augsburg, 0821/517751
 Gewaltfreie Konflikt-Bearbeitung Patricia Wiater-Hellgardt, Schraudolphstr. 13, 80799 München

Vertretungen

Asyl Dr. Monika Kaiser, Hummelstraße 5 1/2, 86156 Augsburg, 0821/409811
 Diözesanrat derzeit offen
 AFI Dr. Jost Eschenburg, Scharnitzer Weg 4a, 86163 Augsburg, 0821/665817
 attac Stephan Vogt, Langweider Weg 5, 86154 Augsburg, 0821/2182749

pax christi-Bundesebene

pax christi

Deutsches Sekretariat
 Hedwigskirchgasse 3
 10117 Berlin
 Tel.: 030/200767812
 Fax: 030/200767819
 e-mail: sekretariat@paxchristi.de
 Internet: www.paxchristi.de

„friedens räume“

Villa Lindenhof-Lindau/Bad Schachen
 „mehr als ein museum“

Trägerverein

pax christi Diözese Augsburg e.V.
 Lindenhofweg 25
 88131 Lindau/Bad Schachen
 Tel./Fax: 08382/24594
 e-mail: info@friedensraeume.de
 Internet: www.friedens-raeume.de

Bankverbindung

Bodenseebank Lindau
 IBAN: DE59 7336 9821 0000 4037 41
 BIC: GEBODEF1LBB
 für pax christi - Stichwort friedens räume

Unterstützerverein

Freundeskreis friedens räume e.V.
 Lindenhofweg 25
 88131 Lindau/Bad Schachen
 Tel./Fax: 08382/24594

